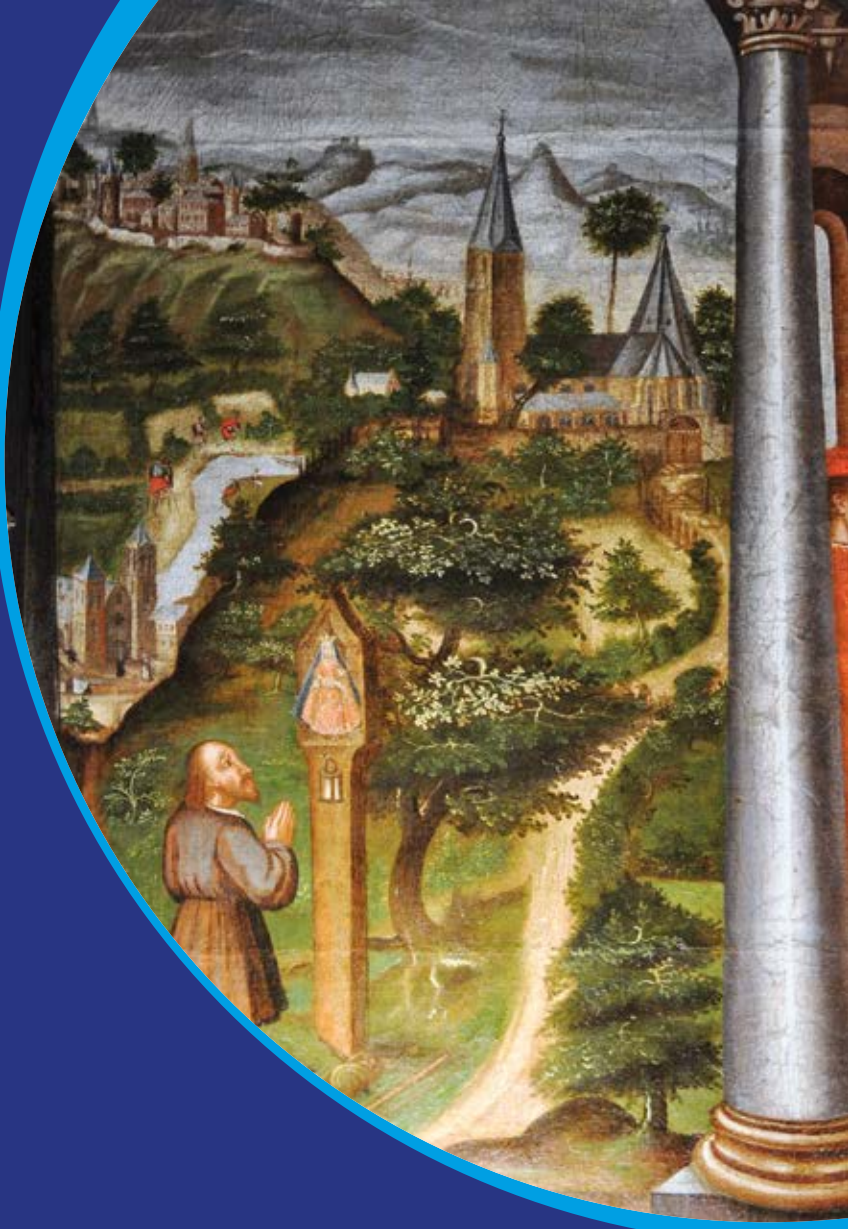


VERKEHRS- UND
VERSCHÖNERUNGS-
VEREIN HENNEF E.V. 1881
HEIMAT- UND DENKMALPFLEGE

Beiträge zur Geschichte der Stadt Hennef

Neue Folge

8

Beiträge zur Geschichte der Stadt Hennef

Neue Folge 8

Im Auftrag des Vorstandes des
Verkehrs- und Verschönerungsvereins
Hennef e.V. 1881 herausgegeben von

Helmut Fischer
Gisela Rupprath
Markus Heiligers

Hennef 2014

Verkehrs- und
Verschönerungs-
Verein Hennef e.V. 1881
Heimat- und Denkmalpflege

Wir danken dem Landsschaftsverband Rheinland
für die freundliche Unterstützung.

Wir danken der Stadt Hennef
für die freundliche Unterstützung.

Verkehrs- und Verschönerungsverein Hennef e.V. 1881
Gartenstraße 44, 53773 Hennef

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Die Verantwortung für den Inhalt und die sprachliche Form der Beiträge liegt bei den Verfassern/Verfasserinnen.

Bei Ergänzungen, Hinweisen etc. zu den Beiträgen wenden Sie sich bitte an das Stadtarchiv Hennef, Telefon: 02242 / 888-540.

Redaktion: Gisela Rupprath, Prof. Dr. Helmut Fischer
Herausgeber: Gisela Rupprath, Prof. Dr. Helmut Fischer, Markus Heiligers
Satz und Gestaltung: markus.heiligers:kommunikation, Hennef - www.heiligers.de
Druck und Verarbeitung: RMP Rautenberg Media & Print Verlag KG, Troisdorf - www.rmp.de

Covermotiv: Ausschnitt aus dem Bödinger Fundationsbild, Foto: Harald Rupprath, März 2014

1. Auflage 2014
ISBN 978-3-00-047565-8

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C018756

Inhaltsverzeichnis

Helmut Fischer:
Evangelischer Glaube und die Evangelische Christuskirche in Hennef 5

Helmut Fischer:
Bödingen. Die geschichtlichen und geistigen Grundlagen der Wallfahrt „Zur schmerzhaften Mutter“ 77

Erika Rollenske:
Kriegsalltag 1914 - 1918 in Hennef
Kriegs(er)leben im Spiegel der Hennefer Volks-Zeitung 111

Ralf Dietl-Hühnermann:
Hennefer Kaffeehausgeschichte(n)
Teil 1: Cafés in Hennef, Geistingen und Warth 143

Irene Plate:
Vom Milchgeschäft im kleinen Fachwerkhaus zum Kunstgewerbeladen an der Frankfurter Straße 257

Friedhelm Pützstück:
Bröl und seine christlichen Denkmäler 285

Rudolf Möhlenbruch:
Die geschenkten Weinberge
Urkunden und Geschichten über den Weinbau des ehemaligen Augustinerklosters Bödingen 309

Anhang 369

Helmut Fischer

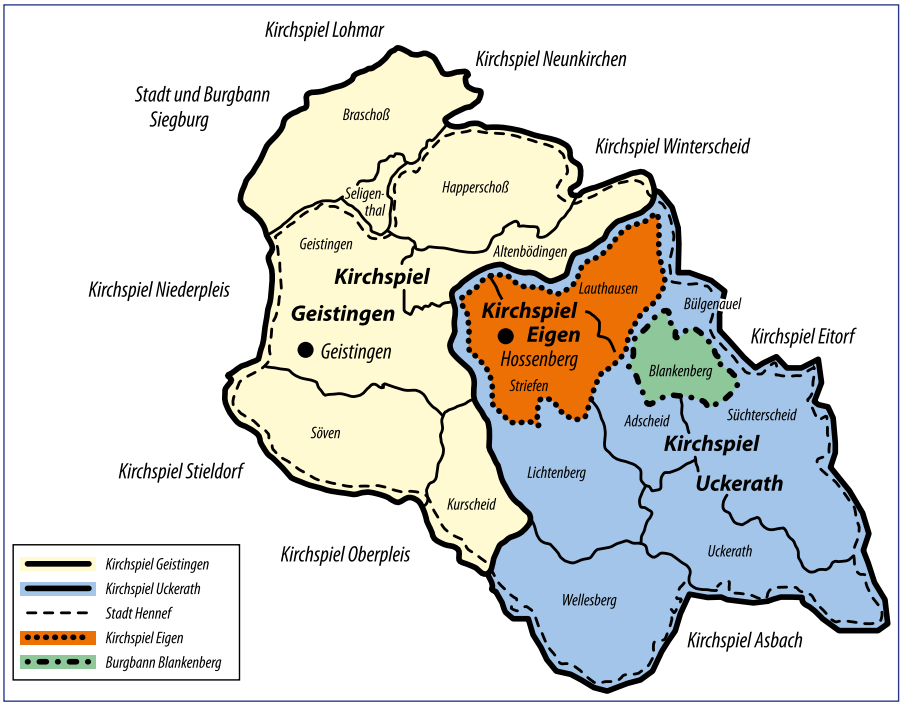
Evangelischer Glaube und die Evangelische Christuskirche in Hennef

Das religiöse Leben am Ausgang des Mittelalters

Nichts geschieht ohne Vergangenheit. Es sind die Menschen, die im zeitlichen Ablauf die Bedingungen für ihr politisches, wirtschaftliches, soziales, kulturelles und religiöses Zusammenleben herstellen. Sie gestalten ihre Gemeinschaften aus, führen notwendige Veränderungen herbei und bereiten die Zukunft vor. Diese Vorgänge vollziehen sich nicht ohne Brüche und Widerstände. Sie unterliegen dem geschichtlichen Wandel und finden ihre Bedeutung in dem jeweils betrachteten Zeitabschnitt. In diesem Sinne hat die evangelische Kirchengemeinde Hennef nicht bloß eine mehr als sechzigjährige Geschichte, sondern sie ruht auf einer fast fünfhundertjährigen Vergangenheit, von der ihre Gegenwart getragen wird.

Am Ausgang des Mittelalters ist das Bewusstsein von der Welt noch durchaus kirchlich-religiös geprägt. Zwar leiden die Menschen unter den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen und der Verelendung breiter Bevölkerungsschichten. Eine gewisse Entlastung jedoch schafft die religiöse Lebensbewältigung und die Anbindung an kirchliche Religionsäußerungen. Die Kirche versinnbildlicht noch die Einheit der westeuropäischen mittelalterlichen Kultur, die den einzelnen Menschen und die ganze Gesellschaft umfängt. Religion und Frömmigkeit bestimmen den Alltag[1]. Die Ausgestaltung der menschlichen Lebensweise lässt sich eindringlich im Gebiet der heutigen Stadt Hennef beobachten.

Um 1500 bestehen im Bereich der Siegebene und der Randhöhen des Bergischen Landes und des nordwestlichen Westerwaldes vier weltliche Verwaltungseinheiten, und zwar die Kirchspiele Geistingen, Eigen und Uckerath, die wohl aus einem Urkirchspiel Geistingen hervorgegangen sind, und die Stadt Blankenberg, die einen eigenen Rechtsbezirk bildet. Diese administrativen Verbände sind gleichzeitig kirchliche Sprengel, in die kleinere Gemeinden wie Hennef und Happerschoss eingelagert sind[2]. Die religiösen Kirchspiele und Pfarr-



Die Kirchspiele Geistingen, Eigen und Uckerath und ihre Lage in der heutigen Stadt Hennef. Zeichnung: Helmut Fischer

gemeinden stellen umgrenzte Gebiete dar, deren Bewohner vom Geistlichen einer Kirche seelsorglich betreut werden. Es handelt sich um sogenannte Eigenkirchen, die weltliche Herren oder kirchliche Einrichtungen wie ein Kloster oder ein Stift auf ihrem Grund und Boden errichteten und ausstatteten[3]. Als Eigenkirchenherren nehmen sie das Recht in Anspruch, den Pfarrer einzusetzen, der den Gottesdienst versieht, die Sakramente spendet und die christliche Unterweisung vornimmt. Diese Rechtsgewohnheit bleibt über die Jahrhunderte hinweg als Patronat in Übung. Die Kirchen gelten als Zeichen der Frömmigkeit und der weltlichen Macht.

Seit dem Frühen Mittelalter hat sich ein Gefüge rechtlicher Beziehungen herausgebildet, das die Grundlage

für die kirchlichen Entwicklungen in den folgenden Jahrhunderten kennzeichnet. Das sogenannte Kollationsrecht, das Recht der Übertragung des Pfarramtes, hat in Geistingen ursprünglich das Stift St. Cassius in Bonn inne. Später erfolgt die Teilung mit der Benediktinerabtei St. Michael in Siegburg[4]. Die Kirche in Hennef gehört ebenfalls dem Bonner Stift und gelangt durch einen Tausch unter Erzbischof Anno II. (1056-175) an die Mönche auf dem Michaelsberg[5]. Außerdem besitzt der Abt von Siegburg die Kirche in Happerschoß[6]. Die beiden Kirchen bleiben abhängig von der Kirchspielskirche in Geistingen, nehmen jedoch das Taufrecht wahr[7]. Die Kollation der Pfarrkirche in Uckerath steht bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts dem Propst des Bonner Cassiusstifts zu. Dann bringt der Herzog von Berg das Besetzungsrecht an sich[8]. Die Kirche in Blankenberg wird 1248 von den Stiftern, dem Grafen Heinrich III. von Sayn und seiner Gemahlin Mechthild aus der Mutterpfarre Uckerath herausgelöst und das Patronatsrecht der Äbtissin des Klosters der Zisterzienserinnen in der Stadt Blankenberg, seit den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts in Zissendorf, übertragen[9]. Die Kapelle zu Dorrendorf oder auf dem Hossenberg dürfte im 12. Jahrhundert als Eigenkirche des Kirchspiels Eigen errichtet worden sein. Sie wird vom Landesherrn vergeben und 1524 dem Kloster der Augustinerchorherren in Bödingen übertragen[10]. Die Kapelle in Süchterscheid im Kirchspiel Uckerath wurde wohl im 12. oder 13. Jahrhundert gebaut und wird 1506 von dem Ritter Bertram von Nesselrode (1473-1510) mit einer Priesterstelle und einem beträchtlichen Grundvermögen ausgestattet[11]. Das Patronatsrecht behält der Stifter sich und seinen Erben vor.

Die kirchlichen und weltlichen Kräfte haben an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert ein rechtliches Gefüge als Inhaber der Vergabe von Kirchen und Kapellen in Besitz, indem sie als wesentliche Grundeigentümer und Träger der Verwaltung auftreten. Das Stift St. Cassius zu Bonn, die Benediktinerabtei St. Michael in Siegburg, das Zisterzienserinnenkloster Zissendorf, der Herzog von Jülich-

Helmut Fischer

Bödingen. Die geschichtlichen und geistigen Grundlagen der Wallfahrt „Zur schmerzhaften Mutter“

Die geschichtlichen Grundlagen

Die Menschen sind bemüht, die Wirklichkeit ihres Lebensraums wahrzunehmen, sich in ihm zurechtzufinden und Kenntnisse über ihn zu gewinnen. Ein bedeutungsvoller Gegenstand, auf den es sich lohnt, die Zugriffe des Bewusstmachens auszurichten, ist der Landschaftsausschnitt auf der offenen Höhenplatte des Nutscheid, des bewaldeten Höhenrückens, der sich zwischen Sieg und Bröl in nordöstlicher Richtung erstreckt. Dort liegen drei Siedlungen nahe beieinander. Altenbödingen duckt sich mit dem Dorfkern in eine wettergeschützte Einsenkung westlich der Quellmulde des Selbachs. Die Häuser des Weilers Driesch drängen sich am Aufgang der Nutscheidstraße auf den Höhenrücken zusammen. Zwischen diesen beiden Siedlungen erhebt sich weithin sichtbar der Turm der Kirche von Bödingen[1]. Die geographischen Gegebenheiten verbinden sich aufs Engste mit den Verkehrsbedingungen.

Die Verkehrsanbindung erfolgte seit dem Mittelalter über die Nutscheidstraße, einem wichtigen Fernweg, der aus der Rhein-Sieg-Ebene in das Oberbergische und in das Sieger- und Sauerland führte. Bei Driesch vereinigten sich zwei Zugänge aus dem Siegtal. Die eine Straße trennte sich zwischen Seligenthal und Weingartsgasse von der Köln-Frankfurter Straße und stieg bei Allner-Müschmühle zur Höhe auf. Der andere Zweig, die Bonner Straße, erreichte über Geistingen und Warth die Furt durch die Sieg in Weldergoven und verlief über Lauthausen und Bödingen bis zur Verknüpfung mit dem Zubringer von Allner-Müschmühle[2]. Über die Jahrhunderte hinweg erschloss die Nutscheidhöhenstraße mit ihren Seitenwegen das Bergland.

Die siedlungsgeschichtlichen Zusammenhänge sind nicht ohne weiteres zu klären. Der Siedlungsname Bödingen erscheint erstmals 1190 in einer Urkunde. Namenkundliche Befunde sprechen allerdings dafür, dass die Ortschaft wohl vor oder um 800 nach Christus gegründet wurde. Dabei handelt es sich allerdings um das heutige Altenbödingen. Das *alte Bödingen* wurde durch einen unterscheidenden

Bödingen, im Mittelpunkt steht die Wallfahrtskirche „Zur Schmerzhaften Mutter“, um 1950

Zusatz von dem *neuen*, bedeutenderen Bödingen abgehoben, das sich um die Kirche entwickelte und einer weiteren Kennzeichnung nicht bedurfte. Der Weiler Driesch wird gar erst 1645 erstmals schriftlich nachgewiesen[3]. Zwischen der Entstehung von Altenbödingen und Bödingen liegen gewiss mehrere Jahrhunderte.

Von nicht geringerem Gewicht ist die Zugehörigkeit der Siedlungen zu den Verwaltungsbereichen. Altenbödingen ist ein Teil des Kirchspiels Geistingen. Bödingen und Driesch gehören zum Kirchspiel Eigen. Das Kirchspiel Eigen bildet zunächst den Seelsorgesprengel, in dem ein Geistlicher predigen und geistliche Handlungen ausführen darf. Dieser Bezirk stimmt gleichzeitig mit der weltlichen Verwaltungseinheit überein, die sich wiederum in die Honschaften Striefen und Lauthausen aufgliedert.

Altenbödingen ist der Sitz der gleichnamigen Honschaft und Bödingen und Driesch gehören zur Honschaft Lauthausen nördlich der Sieg[4]. Bis 1806 behalten diese Zuordnungen ihre Gültigkeit.

Die landschaftlich-geographischen, die verkehrlichen, geschichtlichen und politisch-administrativen Gegebenheiten erfahren eine Überhöhung dadurch, dass um 1400 auf einer leichten Bodenwelle zwischen Altenbödingen und Driesch eine Kirche entsteht. Die Zeit des mittelalterlichen Kirchbaus, der Errichtung von Kirchen in Geistingen, Hennef, Happerschoß, Uckerath, Stadt Blankenberg und Dorrendorf oder Hossenberg ist vorbei. Es muss also ein besonderer Grund vorhanden sein, wenn in der Nordostecke des Kirchspiels Eigen eine gotische Kirche errichtet wird, die sich nach Größe und Gestaltung von den Kirchbauten der Gegend deutlich unterscheidet. Das Bauwerk wird zu einem Zeichen für das religiös-gläubige Verhalten der Menschen am Ausgang des späten Mittelalters.

Ein neuer Gnadenort

In dieser Zeit erfahren die Menschen tiefe religiöse Erschütterungen. Ihre körperlichen und seelischen Leiden suchen sie sich mit der Hilfe Gottes und der Heiligen erträglich zu machen. Sie finden Erhörung bei dem wundertätigen Bild der „Schmerzhaften Mutter“ in einem Bildstock, dessen Ruhm sich bald verbreitet. Um 1397 beginnt der Pastor Peter von Meisenbach aus Geistingen mit dem Bau der Kirche. 1399 erwirbt er gemeinsam mit Christian, dem Sohn der Gertrud, den Hof in Kümpel für seine Stiftung. 1408 ist das Gotteshaus vollendet, das nun das Gnadenbild birgt. In der Einsamkeit des Nutscheids entsteht ein neuer Gnadenort der Gottesmutter[5]. Peter von Meisenbach ordnet die Betreuung der Wallfahrt und der Wallfahrtskirche und richtet zu diesem Zweck vier ständige Priesterstellen ein. Er selbst übernimmt als Rektor der Kirche und Vorsteher der Priestergemeinschaft bis zu seinem Tod im Jahre 1417 die Sorge für sein Werk. Als die Vikare in Streit geraten, betreibt der Landesherr Herzog Adolf VII. von Jülich-Berg (1408-

Erika Rollenske

Kriegsalltag 1914 - 1918 in Hennef

Kriegs(er)leben im Spiegel der Hennefer Volks-Zeitung

„*Deutschlands Siegeslauf*“ nennt der kaufmännische Angestellte Wilhelm Schneider aus Geistingen (1888-1918) sein Gedicht, das er am 3. September 1914 in der *Hennefer Volks-Zeitung*[1] veröffentlicht.

Die Friedenspalme hielt der Kaiser.
Der Franzmann hat sie frech geknickt,
Und in gerechtem, heilgem Zorne,
Hat Wilhelm hehr das Schwert gezückt.

Was knattert hier in den Gebüschen,
Was wälzt sich dort die graue Flut?
Der Deutsche schwingt des Krieges Fackel,
Weh über dich Franzosenblut.

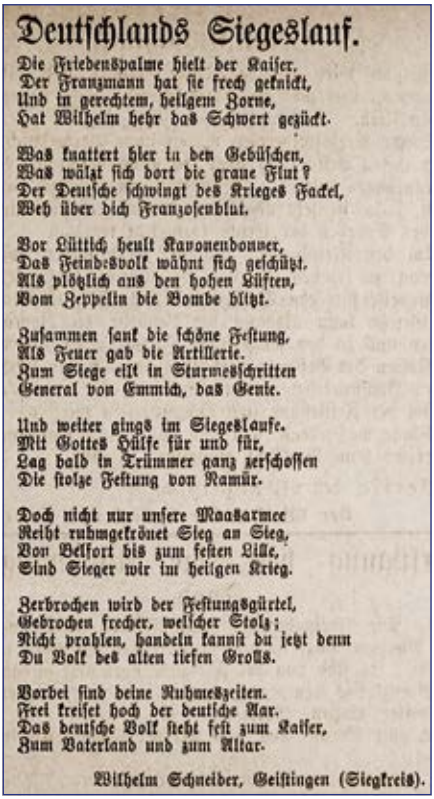
Vor Lüttich heult Kanonendonner,
Das Feindesvolk wähnt sich geschützt,
Als plötzlich aus den hohen Lüften,
Vom Zeppelin die Bombe blitzt.

Zusammen sank die schöne Festung,
Als Feuer gab die Artillerie.
Zum Siege eilt in Sturmesschritten
General von Emmich, das Genie.

Und weiter gings im Siegeslaufe.
Mit Gottes Hülfe für und für,
Lag bald in Trümmer ganz zerschossen
Die stolze Festung von Namür.

Doch nicht nur unsere Maasarmee
Reiht ruhmgekrönet Sieg an Sieg,
Von Belfort bis zum festen Lille,
Sind Sieger wir im heilgen Krieg.

Zerbrochen wird der Festungsgürtel,
Gebrochen frecher, welscher Stolz;
Nicht prahlen, handeln kannst du jetzt denn
Du Volk des alten, tiefen Grolls.



Deutschlands Siegeslauf.

Die Friedenspalme hielt der Kaiser.
Der Franzmann hat sie frech geknickt,
Und in gerechtem, heilgem Zorne,
Hat Wilhelm hehr das Schwert gezückt.

Was knattert hier in den Gebüschen,
Was wälzt sich dort die graue Flut?
Der Deutsche schwingt des Krieges Fackel,
Weh über dich Franzosenblut.

Vor Lüttich heult Kanonendonner,
Das Feindesvolk wähnt sich geschützt.
Als plötzlich aus den hohen Lüften,
Vom Zeppelin die Bombe blitzt.

Zusammen sank die schöne Festung,
Als Feuer gab die Artillerie.
Zum Siege eilt in Sturmesschritten
General von Emmich, das Genie.

Und weiter gings im Siegeslaufe.
Mit Gottes Hülfe für und für,
Lag bald in Trümmer ganz zerschossen
Die stolze Festung von Namür.

Doch nicht nur unsere Maasarmee
Reiht ruhmgekrönet Sieg an Sieg,
Von Belfort bis zum festen Lille,
Sind Sieger wir im heilgen Krieg.

Zerbrochen wird der Festungsgürtel,
Gebrochen frecher, welscher Stolz;
Nicht prahlen, handeln kannst du jetzt denn
Du Volk des alten tiefen Grolls.

Vorbei sind deine Ruhmeszeiten.
Frei kreiset hoch der deutsche Aar.
Das deutsche Volk steht fest zum Kaiser,
Zum Vaterland und zum Altar.

Wilhelm Schneider, Geistingen (Siegkreis).

Gedicht „Deutschlands Siegeslauf“ von Wilhelm Schneider aus Geistingen, HVZ 3.9.1914, Nr. 193

Vorbei sind deine Ruhmeszeiten.
Frei kreiset hoch der deutsche Aar.
Das deutsche Volk steht fest zum Kaiser,
Zum Vaterland und zum Altar.
Wilhelm Schneider, Geistingen (Siegkreis)

Am 4. August 1914 erklärt Deutschland Frankreich den Krieg, und die Menschen in Deutschland sind voller Begeisterung für den Kaiser, erfüllt von Kampfgeist und Erwartungen an einen schnellen Sieg. Deutschland und seine Feinde stehen für Ferdinand Frömbgen aus Hennef synonym für „*Hochkultur und Halbbarbaren*“, und in seinem Gedicht „*Deutschland erzbereit*“, veröffentlicht am 18. Oktober 1914, schmäht er die Kriegsgegner:

Deutschland erzbereit!

Buntgemischte Völkerscharen
Führt man gegen uns ins Feld,
Hochkultur und Halbbarbaren,
Weiße, Schwarze, braun und gelb.

Aus Kanada und aus Indien,
Von dem fernen weißen Meer,
Vom Aequator, Japans Küsten,
Holt man wutentbrannt sie her.

Ehrenvoll sind Waffengänge
Nur, wenn Gegner ebengroß;
Solche Riesenüberfälle,
Sind erbärmlich bodenlos!

Darum schämt euch! Frankreich, England!
Schäm dich, großes Russenreich,
Japan schäme dich der Schande,
Die dir macht dein Schurkenstreich!

Ehr' den Meister, der dich lehrte,
Der dir deine Bildung schuf!
Dessen Fluren soll zerstampfen
Deiner wilden Rosse Huf!

Deutschland ist wohl seinen Feinden
Eine Perle, selten wert,
Denn, nur um den höchsten Einsatz
Zücket eine Welt das Schwert!

Weh euch! noch sind die Germanen
Von dem alten Geist geführt,
Löwenmutig, wie die Ahnen,
Alle habt ihr's schon gespürt!

Viele hundert Panzerschiffe
Spei'n Britanias Klippen aus,
Doch Germanias kleinste Boote
Bannen sie in Schreck und Graus!

Heil Dir Deutschland! Alle, alle
Du empfängst sie erzbereit,
Deine Helden sind gefürchtet
Ueber Land und Meer schon weit!

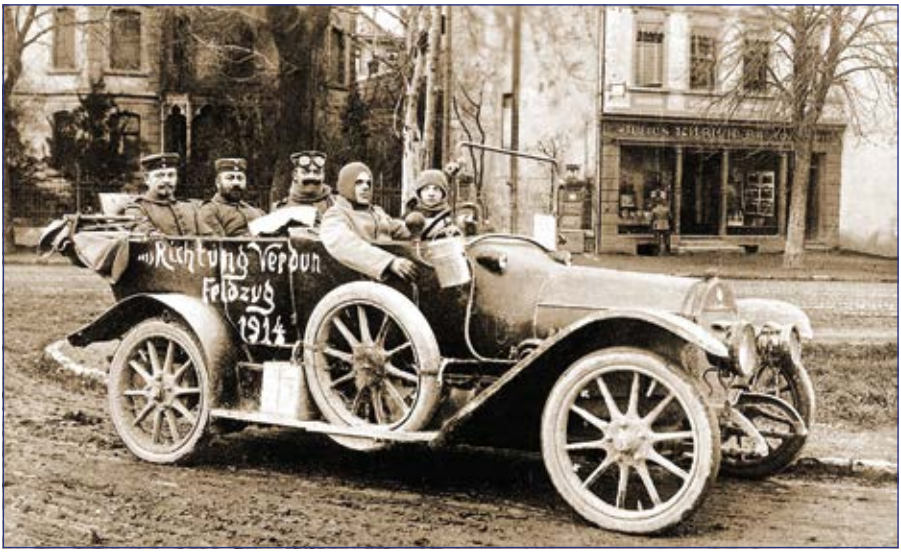
F. Frömbgen, Hennef (Sieg).

Gedicht „Deutschland erzbereit“ von Ferdinand Frömbgen aus Hennef, HVZ 18.10.1914, Nr. 232

Buntgemischte Völkerscharen
führt man gegen uns ins Feld,
Hochkultur und Halbbarbaren,
Weiße, Schwarze, braun und gelb.

Aus Kanada und aus Indien,
Von dem fernen weißen Meer,
Vom Aequator, Japans Küsten,
Holt man wutentbrannt sie her.

Ehrenvoll sind Waffengänge
Nur, wenn Gegner ebengroß;
Solche Riesenüberfälle,
Sind erbärmlich bodenlos!



Kraftwagenbesatzung „Richtung Verdun Feldzug 1914“ mit Ewald Crombach aus Uckerath, hinten rechts mit Motorradbrille

Darum schämt euch! Frankreich, England!
Schäm dich, großes Russenreich,
Japan schäme dich der Schande,
Die dir macht dein Schurkenstreich!

Ehr‘ den Meister, der dich lehrte,
Der dir deine Bildung schuf!
Dessen Fluren soll zerstampfen
Deiner wilden Rosse Huf!

Deutschland ist wohl seinen Feinden
Eine Perle, selten wert.
Denn, nur um den höchsten Einsatz
Zücket eine Welt das Schwert!

Weh euch! noch sind die Germanen
Von dem alten Geist geführt,
Löwenmutig, wie die Ahnen,
Alle habt ihr’s schon gespürt!

Viele hundert Panzerschiffe
Spei’n Britanias Klippen aus,
Doch Germanias kleinste Boote
Bannen sie in Schreck und Graus!

Heil Dir Deutschland! Alle, alle
Du empfängst sie erzbereit,
Deine Helden sind gefürchtet
Ueber Land und Meer schon weit!
F. Frömbgen, Hennef (Sieg) [2]

Ralph Dietl-Hühnermann

Hennefer Kaffeehausgeschichte(n)

Teil 1: Cafés in Hennef, Geistingen und Warth

Das erste Café in Hennef eröffnete vor 136 Jahren der aus Käsberg stammende Konditor Peter Höhner 1878 auf der Frankfurter Straße 37, die damals zwischen den Gutshöfen am westlichen und östlichen Ortsende noch wenig bebaut war. Ihm sollten mehr als 30 weitere Cafés folgen.[1] Die Industrialisierung brachte wirtschaftlichen Aufschwung, der, anders als in der Landwirtschaft, allmählich breiten Bevölkerungsschichten mehr als ein Auskommen am Existenzminimum sicherte. Die handwerkliche Kunst der Konditoren und das Café blieben fortan nicht mehr nur der feinen Gesellschaft vorbehalten. Kaffee und Kuchen symbolisierten den ansteigenden Lebensstandard. Wie fragil der Aufschwung war, zeigte sich während der beiden Weltkriege und Wirtschaftskrisen, in denen Kaffee, Kuchen und Kaffeehausbesuche zu unerschwinglichen Luxusgütern wurden.

Es wäre übertrieben zu behaupten, die Entdeckung des Kaffees und sein Konsum veränderten die Welt. Umgekehrt kann nicht geleugnet werden, dass Café und Kaffee an den Veränderungen beteiligt waren, sei es bei Revolutionen oder als Wirtschaftsfaktor, als Exportartikel an zweiter Stelle hinter dem Erdöl, sei es als anregendes Genussmittel, das zur Alternative zum Alkohol wurde und Frauen neue Möglichkeiten zur Teilhabe am öffentlichen Leben gestattete.

Dass die Entwicklung nicht stehen blieb, spiegelt sich im Stadtbild von Hennef wider. Verschwanden zunächst die Fabriken, die Hennef weltweit bekannt machten, so folgten ihnen bis 2014 die traditionellen familiengeführten Cafés, in denen der Mann in der Backstube und seine Frau im Laden und Café ihren Platz hatten. An die Stelle der inhabergeführten Cafés treten Filialen von Großbäckereien mit industrieller Produktionsweise und Arbeitsteilung.

Der Kaffee und das Café sind in vieler Hinsicht zu einer spannenden wirtschaftlichen, soziologischen und kulturellen Geschichte geworden.

Der lange Weg des Kaffees von Arabien nach Hennef

Das 16. Jahrhundert markiert sowohl in geistiger, wissenschaftlicher, theologischer als auch geografischer Hinsicht in Europa die Wende zur Neuzeit. Aus den Entdeckungsreisen in neue Länder wurden bald Handelsrouten, auf denen vier neuartige, in Europa bislang unbekannte Genussmittel nach Europa gelangen: Kaffee, Tee, Kakao und Tabak. Das Neue lag nicht nur an ihrem ungewohnt bitteren Geschmack, sondern auch daran, dass sie allesamt heiß genossen wurden. Bis dahin kannte man in Europa nur kalte Getränke wie Bier, Met, Wein oder Branntwein.[2] Vielerorts gab es zum Frühstück die als nahrhaft geltende Biersuppe, sowohl für Erwachsene als auch Kinder. Friedrich der Große schrieb am 17.8.1779: „*… dass Ihre k. Majestät selbst in ihrer Jugendzeit nur mit Biersuppe auferzogen worden seien*“.[3]

Französische Kaufleute beim Kaffee-Einkauf in Arabien. Stich aus Jean de La Roque, Voyage de l'Arabie Heureuse, Paris 1716.

Wie so oft, wenn der Ursprung einer Entdeckung nicht mehr eindeutig nachvollziehbar ist, treten an die Stelle von Fakten Legenden. So soll es schon am Hofe von König David Kaffeebohnen gegeben haben. Eine andere Legende verlegt die Entdeckung der Kaffeebohnen und ihre Wirkung nach Äthiopien, in die Provinz Kaffa. Dort führten Mönche im 9. Jahrhundert die nächtliche

Unruhe einer Ziegenherde auf den Genuss der roten Früchte des Kaffeebaumes zurück.[4] Fortan wussten nicht nur die Mönche die geistig und körperlich belebende Wirkung der Kaffeebohnen für ihr nächtliches Gebet zu nutzen. Erwiesen ist, dass sich der Kaffeeanbau, seine Verarbeitung und sein Konsum rasch von Äthiopien nach Jemen ausbreiteten und von dort über die Hafenstadt Mokka – Namensgeberin für einen starken Kaffee – nach Arabien, Persien und ins osmanische Reich, wo schon im 15. Jahrhundert die ersten orientalischen Kaffeehäuser in Konstantinopel und Kairo entstanden. Als einer der ersten Europäer beschrieb der Augsburger Arzt und Botaniker Leonhard Rauwolf 1582 in seinem Buch „*Raiß ins Morgenland*" ein orientalisches Café in der syrischen Stadt Aleppo: „*Unter anderem haben sie ein gutes Getränk, welches sie genießen und Chaube von ihnen genannt wird. Das ist fast so schwarz wie Tinte, fühlt sich im Körper, besonders im Magen, gut an. Das pflegen sie frühmorgens und bei jeder Gelegenheit ohne Abscheu aus tiefen Ton- oder Porzellantassen in vielen kleinen Schlucken so heiß zu trinken, wie sie es gerade vertragen können.*" [5] Auf seiner Reise begegnete Rauwolf in den nordafrikanischen Hafenstädten vor allem venezianischen und französischen Kaufleuten. Sie brachten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gefolgt von Holländern und Engländern auf den Routen der Levante den Kaffee über Venedig, Marseille, später London und Amsterdam nach Europa. Entlang dieser Routen entstanden zuerst in den Hafenstädten (Venedig 1645, London 1650), dann in den Handelsmetropolen im Landesinneren die ersten Kaffeehäuser. Die Städte im Norden Deutschlands, Hamburg (1679) und Bremen, bekamen über London erste Impulse zu Kaffeehausgründungen, während der Süden Deutschlands, Regensburg (1689) und Nürnberg (1696), durch Venedig inspiriert wurde.

Die neue Mode des Kaffeetrinkens spaltete die Gesellschaft quer durch alle sozialen Schichten. Während die einen nahezu süchtig wurden nach dem neuen Getränk, ver-

Irene Plate

Vom Milchgeschäft im kleinen Fachwerkhaus zum Kunstgewerbeladen an der Frankfurter Straße

Die Kriegerwitwe Agnes Plate war eine der tüchtigen, starken Frauen, die allein mit zwei kleinen Kindern nach den Zerstörungen des Krieges und der darauf folgenden Armut ideenreich und unermüdlich das Leben in die Hand nahm. Ihr Mann, Hans Plate, war im Dezember 1944 gefallen und lernte seine jüngste Tochter, die im September auf die Welt gekommen war, nicht mehr kennen.

Agnes Plate wohnte damals mit ihren beiden Kindern bis 1951 in der Königstraße 15. Die jüngere Tochter Irene war drei Jahre alt und erinnert sich, dass ihre Mutter damals mit zwei 20-Liter-Milchkannen, je eine rechts und links am Fahrradlenker hängend, in die Molkerei zur Warth gefahren ist und dort die Kannen mit frischer Milch füllen ließ. Sie schob dann das Rad nach Hause, denn zwei mal 20 Liter am Lenkrad eines Fahrrads hatten schon ein bedrohliches Gewicht. Im Hof des Hauses in der Königstraße 15 verkaufte sie die Milch dann an die Nachbarn rundum. Alle kamen mit

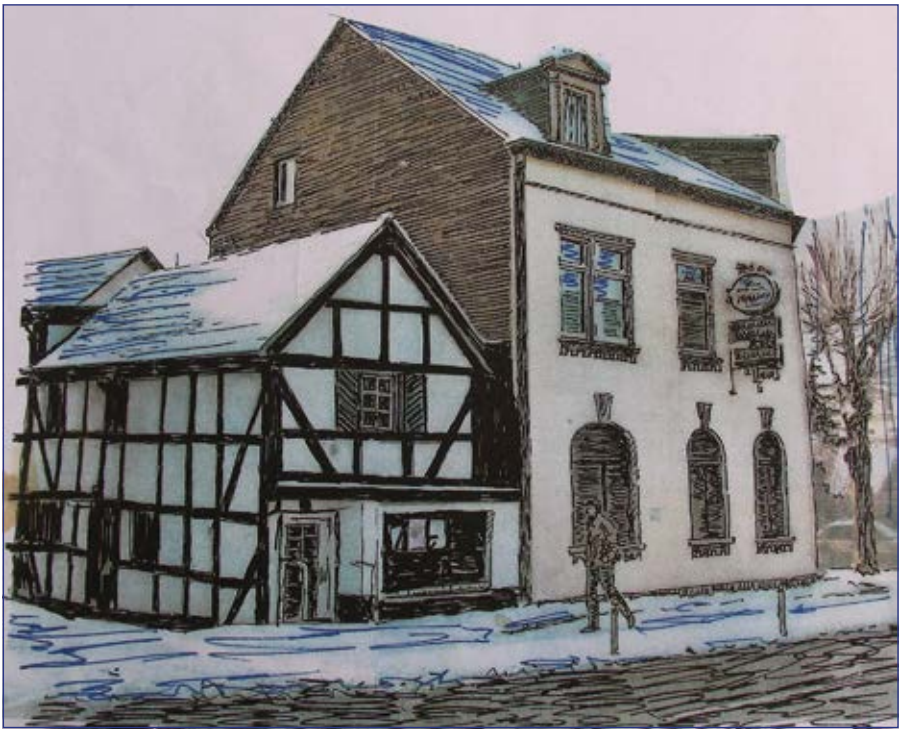
Agnes Plate mit ihren Töchtern, Ursula links und Irene rechts, 1950

kleinen Kannen und Gefäßen und ließen sich 1 Liter abmessen. Sie verdiente hiermit immerhin ein wenig Unterhalt für sich und ihre beiden Kinder und beschloss dann couragiert, ihren kleinen Milchhandel auszubauen. Sie benötigte einen Raum und mietete 1948 eine Autogarage in der Garagenreihe neben Friseur Schenkelberg, Frankfurter Straße 140, auf dem seitlichen Hofgrundstück der Familie Steimel. Diese Garagen stehen heute noch.

Das Milchgeschäft im kleinen Fachwerkhaus, Frankfurter Straße 130, im Schaufenster steht ein Sahnebläser, 1953

Agnes Plate hatte alles fein gesäubert und weiß angestrichen, eine Beleuchtung angebracht, Regale und sogar eine Art Kühltheke der Firma Linde in den Raum hinein gestellt. Die Firma Linde war zur damaligen Zeit in Hennef in der Königstraße ansässig. Nun bot sie neben der Milch auch Buttermilch und verschiedene Käsesorten an. Der frische Klatschkäs (Schichtkäse) war vieler Leute Liebstes. Es gab Schnittkäse und Schmierkäse, Butter, Dosenmilch und Sahne in kleinen Glastöpfchen. Alles, was es an Milchprodukten in der Molkerei Hennef gab. Abends wurde die Garagentür zu gemacht, und man konnte nicht sehen, dass dahinter kein Auto stand, sondern ein Milchladen war.

Die Leute waren froh um diese Möglichkeit, an frische Milchprodukte zu kommen und kauften gerne, so dass Frau Plate schon bald die Garage verlassen konnte und sich 200 m weiter auf der Frankfurter Straße 130,



Das kleine Fachwerkhaus mit der Gaststätte Kleins Eck. Motiv: Hans Georg Holzhauer

gegenüber der Shell-Tankstelle, neben Kleins Eck, (damals sagten die Leute zu der Eckwirtschaft „der stiefe Weet") das winzig kleine Fachwerkhaus günstig kaufen konnte, um dort den Milchladen weiterhin auszubauen. Das war 1950.

Bis Mitte Oktober 2013 stand das Haus immer noch so da, wie es vor mehr als 100 Jahren erbaut wurde, inzwischen fest an die Eckkneipe geklebt, als würde es trotzig sagen, ich geh hier nicht weg, war nun doch so schwach geworden, dass es leider dem Abbruchbagger zum Opfer gefallen ist - wie schade!

Agnes Plate konnte damals das Häuschen so günstig haben, weil der dortige Besitzer, ein Herr Fröhlingsdorf, an Tuberkulose gestorben war.

Friedhelm Pützstück

Bröl und seine christlichen Denkmäler

In fast allen Dörfern, in vergleichbaren Wohngemeinschaften oder an besonderen Naturpunkten finden wir christliche Denkmäler: Kirchen, Kapellen, Wegekreuze und Bildstöcke. Die Herkunft und ihr Entstehen oder ihre Schöpfer sind nicht immer bekannt. Oft sind sie von unseren Vorfahren errichtet worden, die damit Dank sagen wollten für ein erhörtes Gebet, für die Heilung von einer Krankheit oder sie sollen auch nur an den Zeitraum eines christlichen Lebens oder an eine verdiente Person erinnern. Auf fast allen Denkmälern weist eine Inschrift oder Tafel auf ihre Bedeutung oder ihr Entstehungsjahr hin.

Kirche „Mariä Himmelfahrt"

Das bedeutendste christliche Zeichen in unserem Ort ist natürlich die Kirche, deren Turm sich mitten im Dorf über die Wohnhäuser erhebt. Genau an der Stelle, wo sich früher der alte Saal Wolters, ein stattlicher Fachwerkbau, befand, wurde die Kirche 1958/59 gebaut. Leider kann man sie nur über eine mehrstufige Treppe erreichen. Für ältere Leute oder Behinderte ist der Zugang fast nicht möglich. Die Westfront besteht aus einer großen Fensterwand, auf der die Symbole der vier Evangelisten (Lukas: Stier, Markus: Löwe, Matthäus: Engel, Johannes: Adler), dargestellt sind. Hinter dem Altar befindet sich ein Bleiglasfenster, das die Himmelfahrt Mariens zeigt, der die Kirche geweiht ist. Im Erdgeschoß des Gebäudes sind ein Pfarrheim, eine Küche sowie die Sozialräume untergebracht. Der ursprünglich weiße Kirchturm erhielt 1991 ein Kupferkleid, weil die Westseite stets schnell (grün) verwitterte. Drei Glocken, die 1960 angeschafft wurden, rufen die Bröler Gläubigen zu den Gottesdiensten. Sie tragen die Inschriften „*Durch Maria ist Christus in die Welt gekommen*", „*Durch Maria will Christus auch in der Welt herrschen*" und „*Hoch preiset meine Seele den Herrn*".

Mehr als einhundert Jahre hat man sich in unserem Dorf um eine eigene Bröler Kirche bemüht. Bis 1870 war Bröl zweigeteilt, was die Pfarrzugehörigkeit betrifft. Der südliche Orts-

Die 1985 gebaute Kirche „St. Mariä Himmelfahrt“ ist das bedeutendste christliche Denkmal in Bröl

Die westliche Wand besteht aus einer Fensterfront mit den Symbolen der vier Evangelisten (Lukas: Stier, Markus: Löwe, Matthäus: Engel, Johannes: Adler)

Rudolf Möhlenbruch

Die geschenkten Weinberge

Urkunden und Geschichten über den Weinbau des ehemaligen Augustinerklosters Bödingen

Auf der Suche nach letzten Spuren

Das im Rheinland vorherrschende milde Klima und die geologischen Verhältnisse ließen auch im Siegtal hier und da einen einigermaßen gedeihlichen Weinbau zu, nicht nur in der Weingartsgasse und in Blankenberg, sondern auch in Allner, Bödingen und Lauthausen, wo die Hänge in günstiger Süd- und Südwestlage mehr oder weniger sanft, manchmal auch steil ansteigen, sodass -teilweise heute noch erkennbare- Terrassen für Rebpflanzungen angelegt werden konnten.[1] Dort, wo früher - bis etwa 1900 - Rebstöcke standen und die Landschaft prägten, sind später vielfach Obstwiesen angelegt worden, auf denen heute Pferde oder Schafe weiden. Andere Bereiche der früheren Weinanbauflächen sind heute bewaldet, „verbuscht“ oder auch mit schönen Wohnhäusern überbaut.

„Vierbeinige Landschaftspfleger“ (eine 45 Tiere zählende Ziegenherde) leisteten im letzten Jahr ganze Arbeit[2]. Sie hatten von der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft den Auftrag erhalten, den durch Brombeergestrüpp überwucherten früheren Weinbergshang an der Spitze des „Silberlings“ - unterhalb des von Peter Eich im Jahre 1848 errichteten kleinen Weinpavillons - freizulegen. Nur zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar, hat man an dieser Stelle einen besonders spektakulären Blick über das Siegtal und auf das Siebengebirge, an manchen Tagen auch bis in die Eifel. Das traumhafte Landschaftsbild schien wohl wie geschaffen für einen Marienwallfahrtsort und auch Weinberg, der in der christlichen Tradition schon immer eine besondere, symbolträchtige Bedeutung hatte. Die alten Weingärten sind zwar längst verschwunden, aber die Schönheit der ehemaligen Weinlandschaft ist geblieben und darf auch heute noch - wie früher der Wein - als „Geschenk des Himmels und der Erde“ verstanden werden[3].

In Blankenberg, dem kleinen charmanten Städtchen auf der anderen Siegseite, fehlt es nicht an Initiativen, die die Erinnerung an den früheren Weinbau lebendig halten, etwa durch

Blick vom Silberling auf den Ölberg, links der kleine Weinpavillon des Peter Eich von 1848

die Einrichtung eines kleinen Weinbaumuseums, eines Weinwanderweges und einer historischen Weinkelter.

Mit anfänglicher Verwunderung und zunehmender Bewunderung begleiten die Blankenberger seit 1985 das bemerkenswerte Projekt ihres „ehrenamtlichen Stadtwinzers", Walter Keuenhof, der mit einem kleinen, vor der Stadtmauer angelegten Weingarten an die bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende Weinbautradition anknüpfen möchte, ohne hierbei mit den klassischen Weinanbaugebieten Europas (die durch EU-Gelder kräftig unterstützt werden) konkurrieren zu wollen. Auch fehlt es nicht an interessanten und schön illustrierten Beiträgen, in denen die Blankenberger Weinbaugeschichte beschrieben wird[4].

Leider ist der Bödinger Weinbau, der eng mit der Geschichte der Wallfahrtskirche und des ehemaligen Augustinerklosters Bödingen verknüpft ist, etwas in Vergessenheit geraten. Schenkungs- und Stiftungsurkunden aus dem 15. und 16. Jahrhundert sowie alte Aktenbestände des ehemaligen Augustinerklosters, die im Landesarchiv NRW aufbe-

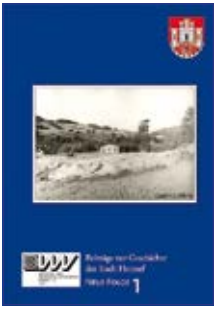
wahrt werden, lassen immerhin -als letzte Spuren- noch etwas von der Bedeutung erkennen, die der Weinbau in Bödingen nicht nur für die Klostergemeinschaft, sondern auch für das alltägliche Leben der Menschen hatte.

Die wirtschaftliche Bedeutung sollte dabei allerdings nicht überschätzt werden. Aufgrund der schlechten Qualität des Trinkwassers gehörte der Wein damals zu den Alltagsgetränken, nicht nur für die wohlhabenden Gesellschaftsschichten[5]; er wurde daher oft nur für den eigenen Bedarf angebaut. Jeder Wallfahrtsort - und erst recht jedes Kloster - hatte seine eigenen Weinberge[6], auch in klimatisch eher ungünstigen Gebieten. Man brauchte den Wein in erster Linie schon als Messwein für die liturgische Feier, bei der naturreiner Wein aus dem eigenen Anbau ausgeschenkt und nicht nur den Brüdern, sondern allen Gottesdienstbesuchern gereicht wurde[7].

Wallfahrer wurden üblicherweise mit einem Begrüßungstrunk, einem Becher Wein, empfangen[8].

Wie fast alle Klöster der damaligen Zeit unterhielt auch der Bödinger Konvent der Augustiner Chorherren ein „hospitium“, wo Arme, Kranke und Pilger unentgeltlich und ohne Unterschied beherbergt wurden[9]. Die Augustiner folgten dem Beispiel der Zisterzienserinnen von Zissendorf bei der Einrichtung einer „Hennefer Tafel“. Mehr noch als die Landesherren, widmeten die Klöster und Ordensgemeinschaften ihre Aufmerksamkeit der Armen- und Krankenfürsorge, und -man mag es kaum glauben- auch hier fehlte es jedenfalls nicht am Wein[10]. Im „rechten Maße“ angewandt, sprach die damalige Schulmedizin dem Wein eine gesundheitsfördernde, heilsame Wirkung zu, weil er „traurigen und angsterfüllten Menschen Freude schenke“[11], und schon Augustinus fand, dass in diesen Fällen der Wein als „Stärkung“ notwendig sei[12]. Daher hatten die Weingärten des „Bödinger Marienberges“ für die Menschen und die Klostergemeinschaft auch einen besonderen ideellen Wert. Die wirtschaftliche Bedeutung des Bödinger Weinbaus trat demgegenüber zurück. Bei den relativ kleinen Anbauflächen

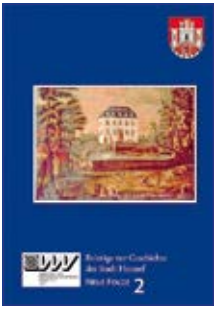
Bisher erschienene Bände dieser Buchreihe:



Band 1 - 2007

- Die Geschichte des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Hennef e.V. 1881-2006
- Bergbau im Seligenthal und Weingartsgasse: Die Grube Ziethen
- Lanzenbach. Eine Dorfgeschichte
- „Et woren keen Jüdde, et woren Rödder" Das Schicksal der jüdischen Familie Kaufmann aus Rott bei Hennef

---



Band 2 - 2008

- Familienbuch der Hennefer Juden. Die jüdischen Familien in den Bürgermeistereien Hennef, Lauthausen, Uckerath und in der Synagogengemeinde Geistingen
- Hennef – die Geschichte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts
- Heinrich Josef Komp: Als Bürgermeister in Uckerath 1887 bis 1897
- Umbruch in Hennef – Die sechziger bis neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts

---

Band 3 - 2009

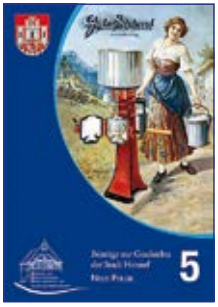
- Geistingen: Die Geschichte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts
- Die Flurbereinigung Hennef
- Das Stadtgebiet Hennef aus geographischer Sicht
- Bülgenauel. Eine Dorfgeschichte
- Die Geschichte des Hennefer Kurparks
- „Die Brölschule hat geschichtlichen Wert". Vor 100 Jahren hatte Richhard Schirrmann hier die Idee für eine weltweite Bewegung
- Wegekreuz am Haus Steinstraße 4 in Hennef

Näheres zu den Bezugsquellen der Bände unter: www.vvv-hennef.de

ISBN: 978-3-00-031990-7

Band 4 - 2010

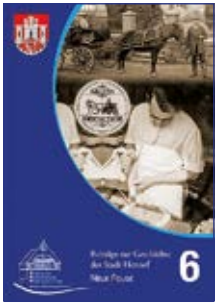
- Happerschoß, eine Dorfgeschichte
- Warth, jetzt ein Teil von Hennef
- Die Schule des Carl Reuther
- Pflanzen und Tiere der Siegaue
- 150 Jahre Alte große Uckerather Karnevalsgesellschaft „Remm-Flemm“ von 1860 e.V.
- Chronik des Werks Bröl der Firma ECKES-GRANINI in Hennef



ISBN: 978-3-00-036019-0

Band 5 - 2011

- Aus der Chronik der Gebr. Steimel GmbH & Co. Maschinenfabrik
- Stoßdorf, eine Dorfgeschichte
- Carl Reuther (1834-1902), ein Lebensbild
- Das Redemptoristenkloster in Geistingen, 1903-2006
- Ein Hennefer Arzt im Konklave: Dr. Alfred Möhlenbruch

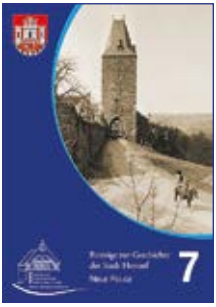


ISBN: 978-3-00-039618-2

Band 6 - 2012

- GILGEN‘S Bäckerei & Konditorei
- 100 Jahre Historisches Rathaus Hennef
- Rott, eine Dorfgeschichte
- Joseph Meys (1853-1922), der Gründer der „Joseph Meys & Comp. GmbH Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen“
- Die thronende Madonna in der Uckerather Pfarrkirche
- Die alten Dorfkreuze, der „Höllenhund“, der heilige Hubertus und die Französische Revolution - Gestalten und Überlieferungen der Weldergovener Dorfgeschichte

Bisher erschienene Bände dieser Buchreihe:



ISBN: 978-3-00-043520-1

Band 7 - 2013

- Der Katharinenturm in Stadt Blankenberg
- Das Messkreuz und seine Umgebung
  Die Geschichte eines Ortsteils von Uckerath
- Das Kirchspiel Eigen
  Die Geschichte eines kirchlichen Sprengels und einer weltlichen Verwaltungseinheit
- Das Dorf Happerschoß
  Ende des 2. Weltkrieges und im Jahr 2012
- Als frischer Kaffeeduft durch Hennefs Straßen zog
  Die Geschichte der Hennefer Kaffeeröstereien von 1896 – 1995

Projekt 2013/2014: Das Alpinum im Kurpark Hennef

Der Kurpark in Hennef-Geistingen oblag schon seit jeher der besonderen Fürsorge des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Hennef e.V. 1881. Viele der Gründungsmitglieder des mittlerweile 133 Jahre bestehenden Heimatsvereins haben an der Schaffung der Kurparkanlage maßgeblich mitgewirkt. Im Jahre 1927 gelang es einer Gruppe um den Fabrikanten und Beigeordneten Fritz Jacobi (1885-1960) eine Kurhausgenossenschaft zu gründen, die mitunter das Kurhaus erhielt und entscheidend an der Gestaltung der Kurparkanlage mitwirkte. Das Alpinum bot einen beeindruckenden Blick vom Kurpark, über das damals noch sehr übersichtliche Hennef in der Siegebene bis zur Bödinger-Hochterasse. Seit Jahren beobachtete VVV-Vorstandsmitglied Albert Jacobs den Zerfall der noch verbliebenen Mauerreste des Alpinums. Die Grauwacke-Trockenmauer - ein Reststück des ehemaligen Alpinums - war durch die extremen Regengüsse der letzten Monate eingestürzt. Ein Teil der Gesteinsbrocken lag bereits auf dem Gehweg entlang der Teichanlage. Um den Totalverfall zu verhindern, war schnelles Handeln erforderlich. Die Firma Henning Weßler –Spezialist für Natursteinarbeiten - aus Weyerbusch erhielt vom VVV den Auftrag, die Trockenmauer abzutragen und wieder fachgerecht zu erstellen. Der Bauhof der Stadt Hennef unterstütze diese spontane Rettungsaktion und reinigte mit Hilfe eines Dampfstrahlers die beiden noch erhaltenen Treppenaufgänge zum „Alpinum“. Ebenfalls wurde bereits eine Neubegrünung des Hanges durch VVV-Vorstandsmitglieder angelegt. Der VVV erhielt die Zusage vom Bauhof der Stadt, dass auf dem „Alpinum“ wieder Ruhebänke installiert werden, um diese einzigartige Aussicht hinein in den Kurpark genießen zu können.

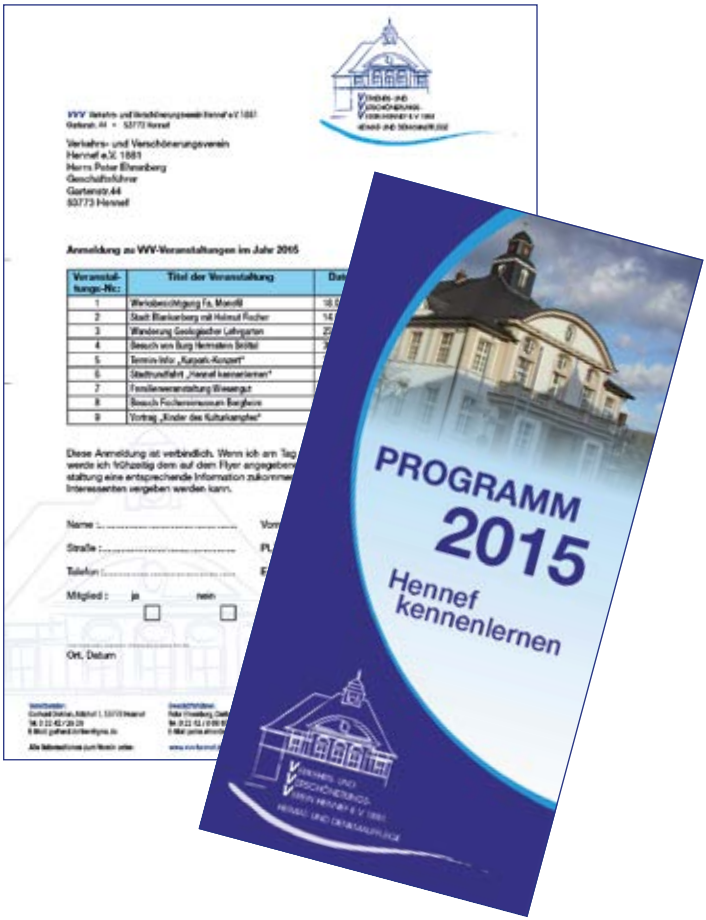
Was steckt hinter dem Verkehrs- und Verschönerungsverein?

Der VVV Hennef ist mit seinen 130 Jahren der älteste Heimatverein der Stadt Hennef. Am 31. März 1881 gründeten einige Bürger auf Anregung des damaligen Bürgermeisters Franz Struck (1831-1881) den „Hennefer Verschönerungsverein“, mit dem Ziel, sich für das Wohl der Stadt einzusetzen. Die Verschönerungen, die der Verein durchführen wollte, sollten nicht nur den Einwohnern Hennefs dienen, sondern auch bei Besuchern und Touristen Interesse an Hennef wecken. Eine der ersten Aktivitäten des VVV‘s war die Anlage der Siegpromenade sowie die Bepflanzung der Promenade mit Linden.

Der VVV hat seine Aufgaben und Ziele im Verlauf der über 125-jährigen Geschichte immer wieder den neuen Herausforderungen angepasst. Heute arbeitet der Verein aktiv in der Heimat- und Denkmalpflege, sowie der Stadtgestaltung Hennefs mit. Die fünf Themenschwerpunkte sind:

- **Heimatgeschichte**: Jährliche Herausgabe von heimatgeschichtlichen Schriften in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Hennef.
- **Denkmalpflege**: Kennzeichnung von historischen Gebäuden im Stadtgebiet und Darstellung in einem Wegweiser.
- **Veranstaltungen** zum Thema“ Heimat erleben“. Hierzu erstellen wir jedes Jahr einen Veranstaltungskalender mit allen Terminen.
- **Naherholung**: Markierung von Wanderwegen, Aufstellung von Wandertafeln und Ruhebänken.
- **Stadtgestaltung**: Mitwirkung bei städtebaulich relevanten Bebauungsplänen und Verkehrskonzepten.

Auch Sie können dabei mitwirken - als Mitglied im Verein. Wie, erfahren Sie telefonisch unter (0 22 42) 80 08 7 beim Geschäftsführer, Herrn Peter Ehrenberg und auf unserer Internet-Seite unter **www.vvv-hennef.de** .



Sammelanmeldung und Flyer zu unseren Veranstaltungen

Zur Vereinfachung des Anmeldeverfahrens setzt der VVV ein Formular zur Sammelanmeldung ein.

Verwenden Sie dies um sich für alle Veranstaltungen, an denen Sie teilnehmen möchten, anzumelden. Tragen Sie die entsprechende Personenzahl bei dem jeweiligen Termin ein.

Eine eventuelle Abmeldung nehmen Sie bitte bei der Person vor, die im Programm-Flyer als zuständig für die Veranstaltung angegeben ist.

Das Formular kann unter www.vvv-hennef.de oder beim VVV-Geschäftsführer bezogen werden.

Veranstaltungen

Mit seinen zahlreichen Verstaltungen ist der VVV in den letzten Jahren weit über die Stadtgrenzen bekannt geworden. Die Organisatoren bemühen sich jedes Jahr ihren Mitgliedern und auch anderen Heimat-Interessierten ein sehr abwechslungsreiches Programm zu bieten. Es werden u.a. Busfahrten, Wanderungen, Radtouren, Betriebsbesichtigungen aber auch was dem Verein ganz wichtig ist, heimatgeschichtliche Vorträge angeboten. Diese Veranstaltungen dienen dazu, den Hennefer Bürgern die Geschichte unserer schönen Stadt nä-

Kurparkkonzert, Hennef

Besuch der Rettungsleitstelle in Siegburg

Exkursion Kulturlandschaft „Unteres Siegtal“, rund um den Wallfahrtsort Bödingen

Besichtigung von Kapellen und Kirchen in Hennef

Besichtigung von Kapellen und Kirchen in Hennef

her zu bringen. Für dieses Programm gibt der Verein jedes Jahr einen aktuellen Veranstaltungsflyer heraus, der beim Kulturbüro der Stadt aber auch bei der Geschäftsführung erhältlich ist. Darüber hinaus werden alle Veranstaltungen auf unserer Internetseite genau beschrieben. Im Anschluss an die Veranstaltung gibt es auf dieser Seite auch einen bebilderten Nachbericht für unsere Teilnehmer.

Veranstaltungen

Besuch der Sportschule des Fußball-Verbandes Mittelrhein, Hennef

Schafschur auf dem Wiesengut, Hennef

Von Brücken, Fähren und Fischen,
männlicher Lachs in der Sieg bei Buisdorf

Abwasseraufbereitungsanlage, Hennef

Werksbesichtigung Gebr. Steimel GmbH & Co., Hennef

Kinder- und Familienveranstaltung auf dem Wiesengut (Versuchsgut der Universität Bonn), Hennef

Die Wanderkarte

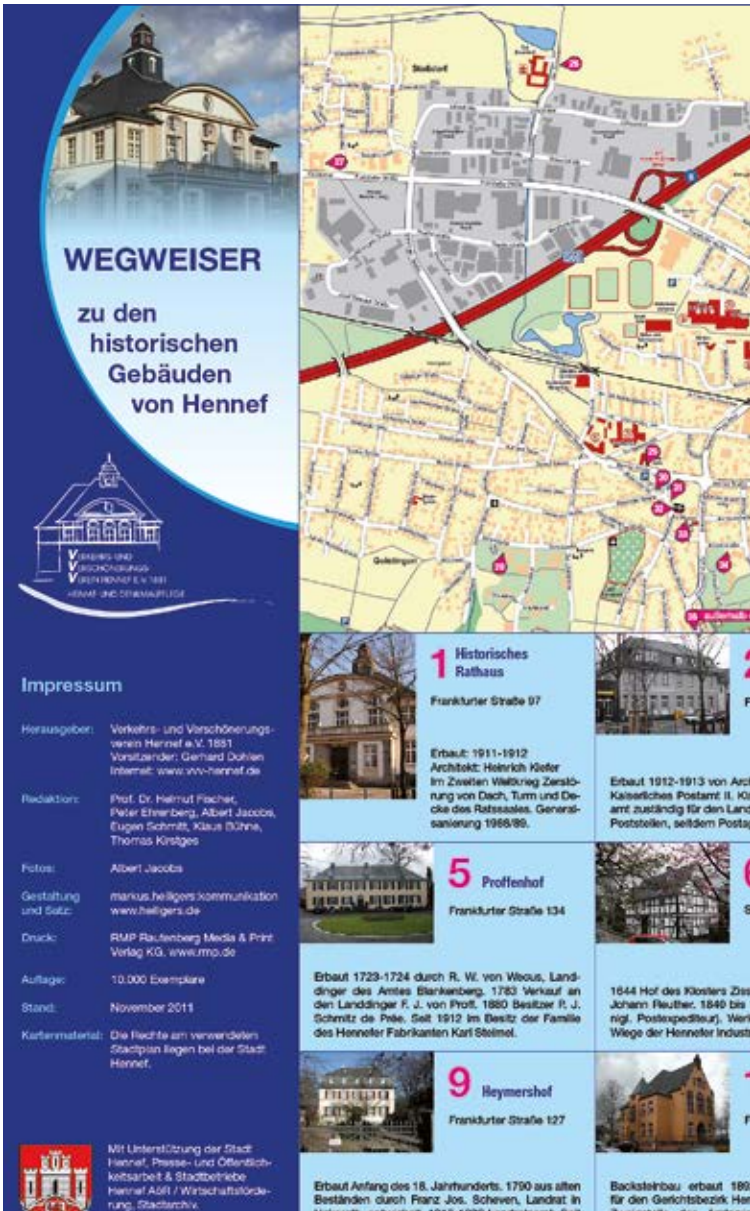
Wegweiser zu den historischen Gebäuden von Hennef

Beginnend am „Alten Rathaus“ der Stadt Hennef führt die Wanderkarte zu insgesamt 36 historischen Gebäuden von Hennef bis zum „Haus Telegraph“ in Hennef-Söven.

Zu jedem Haltepunkt auf dieser Route wird kurz die Historie des Gebäudes erläutert.

Der VVV ist in Kooperation mit der Stadt Hennef der Herausgeber dieser Karte.

Die aktuelle Ausgabe ist im November 2011 erschienen.



2 Postgebäude

rankfurter Straße 99

itekt Heinrich Kieler als
sse. Bis 1999 als Post-
postbezirk mit bis zu 42
gentur.

3 Wasserburg

Frankfurter Straße 124

Seit dem 16. Jahrhundert im Besitz der Sturm, von Polheim, der Sturm und Moltzfeld, Beamte des Amtes Blankenberg. 1766 Abbruch der Anlage und Neubau durch den Amtsverwalter Heinrich Josef Paeffgen. Um 1800 Besitz des Staatsrats von Fuchslus. Heute im Privatbesitz.

4 Lindenhof

Frankfurter Straße 123

Errichtet 1711. 1740 Besitz des Gerichtsschreibers des Amtes Blankenberg Peter Strunk. 1811 Peter Jos. Strunk, Bürgermeister in Hennef. 1838 Besitzer Karl Theegarten. 1878 A. und A. Theegarten und Fritz von Pelken. 1915 Berta Stump geb. v. Pelken.

6 Zissendorfer Hof

egfeldstraße 23

endorf. 1818 Verkauf an
1873 Peter Reuther (kö-
stadt des Carl Reuther.
le.

7 Alter Kirchturm

Kirchstraße

Erbaut 1744. Rest der barocken Kirche St. Simon und Judas, Kirchhof mit Grabsteinen des 18. Jahrhunderts.

8 Alte Schule

Steinstraße 4

Volksschule (1819/20). Ehemalige Volksschule Hennef, zwei Klassenzimmer, zwei Lehrerwohnungen. Schulbetrieb bis 1960. Vorgesehen waren die Klassenräume für 57 bzw. 83 Kinder. Das Nebengebäude diente zur Haltung von Nutzvieh der Lehrer (Hühner, Schwein, Schaf, usw.) mit Heustall.

10 Amtsgericht

rankfurter Straße 144

2 als Gerichtsgebäude
nnef, bis 1970. Bis 1979
richts Siegburg. Heute
gendhaus. Eindrucksvol-
Verwaltungsarchitektur.

11 Kurtheater

Königstraße 19a

1938 von Michael Bellinghausen als Lichtspielhaus „Kurtheater" erbaut. Langgestreckte Halle, ca. 1950 für Theater- und Musikaufführungen umgebaut und erweitert.

12 Meys-Fabrik

Beethovenstraße

1881 gegründet von Wilhelm Joseph Meys (1853-1922). Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen. Seit 1989 im Besitz der Stadt Hennef. Jetzt Feuer- und Rettungswache, Stadtarchiv, Stadtbibliothek und Veranstaltungssaal.

Der Wegweiser

Die historischen Gebäude im inneren Stadtbereich wurden vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Hennef e.V. 1881 mit Denkmaltafeln versehen. Dieser Wegweiser soll interessierten Bürgern und Besuchern der Stadt die Möglichkeit bieten, die Geschichte von Hennef auf einer Rundtour zu Fuß oder mit dem Fahrrad kennen zu lernen.

Die historischen Gebäude sind auf dem Stadtplan fortlaufend nummeriert. So weist z.B. 1 auf das alte Rathaus, das auch Ausgangspunkt des Rundweges ist. Unter dem Stadtplan und auf der Rückseite befinden sich die Fotos und Kurzbeschreibungen der Gebäude in numerischer Reihenfolge.

Viel Vergnügen beim Rundgang durch unsere schöne Stadt!

Über den Verkehrs- und Verschönerungsverein Hennef e.V. 1881 (VVV)

Der Verein hat seine Aufgaben und Ziele im Verlauf seiner 130-jährigen Geschichte immer wieder den neuen Herausforderungen angepasst.

Aktuell gibt es vier Themenschwerpunkte:

- Denkmalpflege: Kennzeichnung von historischen Gebäuden im Stadtgebiet und Darstellung in einem Wegweiser
- Heimatgeschichte: Jährliche Herausgabe von heimatgeschichtlichen Schriften in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Hennef
- Stadtgestaltung: Mitwirkung bei städtebaulich relevanten Bebauungsplänen und Verkehrskonzepten
- Umweltschutz: Markierung von Wanderwegen, Aufstellen von Wandertafeln und Ruhebänken

Mitglied werden

Zahlreiche Veranstaltungen ergänzen die Aktivitäten des Vereins und stellen einen intensiven Kontakt zu unseren Mitgliedern und den Hennefer Bürgerinnen und Bürgern her.

Die Mitglieder des „Verkehrs- und Verschönerungsverein Hennef e.V. 1881" unterstützen mit ihrem Jahresbeitrag erheblich die Arbeit des Vereins.

Wenn Sie Mitglied des VVV werden möchten, bieten wir Ihnen dies zum Mindestbeitrag von € 24,00 im Jahr an.
Dafür erhalten Sie den jährlich erscheinenden Buchband „Beiträge zur Geschichte der Stadt Hennef" im Wert von € 12,00 gratis und Vergünstigungen bei der Teilnahme an unseren Veranstaltungen. Da unsere Mitglieder frühzeitig über unsere Veranstaltungen informiert werden, haben diese auch eine deutlich bessere Chance auf eine Teilnahme an einer Veranstaltung.

Bei Interesse melden Sie sich bei unserem Geschäftsführer: Peter Ehrenberg, Gartenstr. 44, 53773 Hennef, Telefon 0 22 42 / 8 00 87, E-Mail: peter.ehrenberg@arcor.de.
Unter **www.vvv-hennef.de** finden Sie das Antragsformular.

Die Themen dieses Bandes

Evangelischer Glaube und die Evangelische Christuskirche in Hennef

Bödingen. Die geschichtlichen und geistigen Grundlagen der Wallfahrt „Zur schmerzhaften Mutter“

Kriegsalltag 1914 - 1918 in Hennef
Kriegs(er)leben im Spiegel der Hennefer Volks-Zeitung

Hennefer Kaffeehausgeschichte(n)
Teil 1: Cafés in Hennef, Geistingen und Warth

Vom Milchgeschäft im kleinen Fachwerkhaus zum Kunstgewerbeladen an der Frankfurter Straße

Bröl und seine christlichen Denkmäler

Die geschenkten Weinberge
Urkunden und Geschichten über den Weinbau des ehemaligen Augustinerklosters Bödingen

ISBN 978-3-00-047565-8
01500
9 783000 475658